

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	31 (1955-1956)
Heft:	12
Rubrik:	Sollen ledige Frauen bei den Eltern wohnen? : Eine neue Rundfrage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen ledige Frauen bei den Eltern wohnen?

Eine neue Rundfrage



ir erhielten folgende Zuschrift:

An die Redaktion des Schweizer Spiegel

Ihre Aufmunterung zur Mitarbeit hat mich angeregt, Ihnen – zwar keinen Beitrag – aber eine Anregung zu einer Rundfrage zu unterbreiten.

Ich bin 45jährig und ledig, habe Freude an meinem Beruf als Innenarchitektin und wäre soweit recht glücklich. Aber ich habe das Gefühl, bei meiner Lebensgestaltung einen entscheidenden Fehler gemacht zu haben: Er besteht darin, daß ich immer noch bei meinen Eltern lebe.

Diese Regelung war sehr naheliegend, da wir in einem schönen Einfamilienhaus mit prächtigem Garten wohnen und ich immer ausgezeichnet mit meinen Eltern ausgekommen bin. So naheliegend jedoch diese Lösung war, als so falsch hat sie sich erwiesen.

Heute bin ich überzeugt, daß ich ein Häuschen für mich selbst hätte bauen oder eine Wohnung mieten sollen. Ich fühle mich nämlich seit Jahren wie ein Vogel in einem goldenen Käfig, für den es keine Möglichkeit mehr gibt, auszubrechen.

Die Neigung meiner Eltern, mich wie ein Kind zu behandeln, verstärkte sich mit ihrem Älterwerden. Die Mutter wird traurig, wenn ich meine Bekannten empfange, ohne daß sie dabei ist, der Vater bekommt Asthmaanfälle, wenn ich allein in die Ferien reise.

Jetzt ist es für eine Änderung zu spät. Meine Eltern würden diese einfach nicht mehr ertragen. Für mich habe ich den richtigen Augenblick verpaßt, aber ich weiß, daß viele unverheiratete Frauen sich in einer ähnlichen Lage befinden und schlage Ihnen deshalb eine Rundfrage über dieses Thema vor.

Wohlverstanden, die Rundfrage müßte sich nicht an junge Mädchen wenden. Für diese wird das Zusammenwohnen mit den Eltern wohl richtig sein. Aber meiner Meinung nach sollte sich jede ledige Frau in einem gewissen Alter die Frage stellen, ob es nicht besser wäre, einen eigenen Haushalt zu führen.

Eine Trennung erhöht meiner Meinung nach die Heiratsmöglichkeiten, aber auch dann, wenn eine Frau auf das Heiraten endgültig verzichtet hat, scheint mir, die Grundlage jedes Glücks, eine eigene Lebensgestaltung sei nur getrennt von den Eltern möglich. Ich will nicht behaupten, das treffe immer zu. Es mag Fälle geben, wo das Zusammenleben mit den Eltern oder doch mit einem geschiedenen oder verwitweten Elternteil durchaus in Ordnung ist. Aber eben darüber sollen sich die Einsenderinnen äußern.

Mit freundlichen Grüßen * * *



ir entsprechen dieser Anregung gerne und fordern unsere Leserinnen auf, uns ihre Erfahrungen in dieser Frage und ihre Schlußfolgerungen bekanntzugeben. Am wertvollsten sind uns Berichte aus dem eigenen Erleben. Es dürfen aber auch Fälle von Bekannten oder Verwandten sein. – Wir sind überzeugt, diese Rundfrage werde ein Lebensproblem klären helfen, das sich oft stellt, aber selten diskutiert wird.

Angenommene Beiträge werden honoriert. Sie erscheinen ohne Namensnennung. Wir ersuchen, die Einsendungen bis am 20. September abzusenden.

Redaktion des Schweizer Spiegel Hirschengraben 20, Zürich